Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 44 (1939-1940)
Heft: 7

Artikel: Subskriptions-Einladung : Blanche Gamond, ein Hugenottenbuch
Autor: Anneler, Hedwig
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-313933

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sene, stille Doris eine fast fehlerlose Arbeit, von der meine Freundin und Kollegin in der Pause sagt: «Gib sie in die „Lehrerinnen-Zeitung"!» Hier ist sie:

Verdunkelung

Eine pechschwarze Nacht, möglichst mit heulendem Wind und unaufhörlich rieselndem Regen stellt man sich als würdigen Schauplatz einer Verdunkelung vor. Also hoffte man das Beste, als endlich die Verdunkelung angesagt wurde.

Zwar sollte eine solche Veranstaltung in unserer Zeit nichts Besonderes mehr sein, da doch in andern Ländern dieser Zustand nun als der normale ständig herrscht. Aber die Friedensinsel von einer Schweiz ist eben auch da noch ein wenig unerfahren und naiv, und so wird ein solches Ereignis unbedingt zum Tagesgespräch. Die Zeitungen bewiesen dies deutlich, indem sie die Bevölkerung ermahnten: Die Verdunkelung in ernster Zeit ist kein Volksfest! — Wer in den kriegführenden Ländern würde daran denken, irgendeinen Humbug mit der Verdunkelung zu treiben?

Das öffentliche Leben wurde notgedrungen aus den gewohnten Bahnen gedrängt. Die Läden schlossen sich viel früher als sonst. Nur da und dort hatte ein habgieriger Inhaber eines Ständchens eine blaue Hülle um seine matte Lampe gehüllt, um davon profitieren zu können, dass die übrigen Geschäfte schon geschlossen hatten und die Hausfrauen nun auf ihn angewiesen waren. An allen wichtigen Plätzen prangte ein Schild, die längst bekannte Neuigkeit der Verdunkelung anzuzeigen. Die Stadt war natürlich voller Leute. Vor allem wir Jungen waren so zahlreich vertreten, wie es kaum an einem Samstagnachmittag der Fall ist. Ob wir nun eher durch die Gassen schlenderten, um eine Nase voll Vorverdunkelungsluft zu nehmen, oder ob die reichhaltige Menge uns mehr anzog, bleibt fraglich. Sicher aber hätte das Eine nicht ohne das Andere sein können.

Langsam dunkelte es ein. Man verzog sich mit roter Nasenspitze heimzu, hinter den Ofen. Doch wollte die Finsternis nicht so recht anrücken. Wer mochte denn da noch störend wirken? Sieh da, der Mond! Er scherte sich einen Pfifferling um unsere Gesetze und strahlte voller Triumph durch die eisige Luft hernieder. Auch die Sterne spotteten unserer Bemühungen und zwinkerten so listig und verschmitzt aus ihrem blauen Vorhang. So war also eins sicher: Der Himmel zeigte sich durchaus nicht einverstanden mit unsern kriegerischen Massnahmen. Ja, er spottete ihrer! Möge nur aus diesem Spott auch endlich noch eine Hilfe werden!

Ich schloss den Laden wieder. Der Störefried Mond war nun entdeckt und beleuchtete weiter die tot daliegenden Häuser. In der finstern Stube zündete ich mit Genuss eine mächtige Kerze an, deren Schein mich in ganz andere, alte und halb unheimliche Zeiten zurückführte.

H. W., Mädchenrealschule Talhof, St. Gallen.

Subskriptions-Einladung

Blanche Gamond, ein Hugenottenbuch. Von Dr. Hedwig Anneler. Subskriptionspreis Fr. 8.

Blanche Gamond ist eine der Heldinnen Frankreichs und der ganzen Menschheit überhaupt.

Wenn eine Madame Curie für die Befreiung des heilbringenden Radiums aus dem Erz ihre schönsten Jahre und Kräfte eingesetzt hat, eine Jeanne d'Arc ihre Feuerseele auslodern liess, um Frankreich von Fremdherrschaft zu befreien, hat am Ende des siebzehnten Jahrhunderts die Südfranzösin Blanche Gamond für die Freiheit der Menschen

seele gekämpft, hat sie für Glaubens- und Gewissensfreiheit ihre blühende Jugend, ihre Gesundheit, ihre Heimat und alles geopfert, was Menschen Glück nennen.

Blanche Gamond hat in der Fremde, in Bern, die Geschichte ihrer Leiden und ihrer Befreiung niedergeschrieben und ist in Zürich gestorben. Ihre Erinnerungen sind heute noch der Stolz der französischen Protestanten. Im vorliegenden Buche werden sie zum erstenmal ins Deutsche übertragen.

An Hand dieser Memoiren eines jungen Mädchens und an Hand einer Fülle anderer Zeugnisse ihrer Zeit, der Zeit des « Sonnenkönigs », wird die Knechtung Frankreichs durch diesen langlebigen Alleinherrscher dargestellt, dessen Ruhmsucht und Machtgier u. a. nach dem Ausrotten der Hugenotten ging, dieser nicht andersrassigen, aber andersgläubigen Minderheit in seinem Staate : es wird hier die stufenweise Entrechtung der Hugenotten dargestellt, die Soldateneinquartierungen, der Entzug der letzten Rechte durch die Aufhebung des Ediktes von Nantes, die Scheinübertritte, die Flucht über die Grenzen, das Aufgreifen der Flüchtlinge, ihre Haft in Kerkern und Verliesen und die Verbannung der Standhaftesten und der Kräftigsten unter den « Eigensinnigen »; es wird ferner dargestellt, welche Länder Flüchtlinge aufnahmen, was für ein Aufblühen ihnen damit wurde und was für einen riesigen Schaden Ludwig XIV. mit der Hugenottenverfolgung seinem Volk und Land zugefügt hat, und es wird gezeigt, wie ein unabbiegbarer gerader Weg von der Aufhebung des Ediktes von Nantes zur Französischen Revolution hinführt — von furchtbarer Bedrückung zu fruchtbarer Befreiung, von der Vernichtung der Glaubens- und Gewissensfreiheit zur Erklärung der Menschenrechte. Diese grossen Zusammenhänge, die Stellung der Hugenottenverfolgung innerhalb der Menschheitsgeschichte und ihr Auswirken bis auf unsre Zeit, werden hier zum erstenmal dargestellt.

Das Buch ist, trotz qualvoller und tränenreicher Stellen, ein Zeugnis für den Sieg des Einzelmenschen über die in einem einzigen verkörperte Massenmacht — für den Sieg des äusserlich Schwachen über den äusserlich Starken, den Sieg über Kerkermauern, Waffen und Grausamkeit durch die Seele. Das Buch ist ein Preislied auf den Mut, die Standhaftigkeit und den unerschütterlichen Glauben an den Endsieg des Rechts.

Bestellungen sind zu richten an *Verlag Oprecht, Zürich.*

MITTEILUNGEN UND NACHRICHTEN

Die Schweizer. Zentralstelle für Frauenberufe, Zollikerstrasse 9, Zürich 8, gibt von Zeit zu Zeit Artikel und Broschüren über aktuelle Berufsfragen heraus, die sehr belehrend und lesenswert sind. Von den letzten Neuerscheinungen sind zu empfehlen : Aktuelle Fragen des Schwesternberufes, von Oberin Dr. Lydia Leemann, Zürich. Die Modistin — Was bedeutet der Beruf für das Mädchen ? — Um eine Hoffnung ärmer.

50 Jahre Institut auf dem Rosenberg, St. Gallen. Das Institut konnte im verflossenen Sommer das 50jährige Gründungsjubiläum begehen. Im Hinblick auf die unsichere Weltlage, welche den Tausenden von Alt-Rosenbergianern es kaum erlaubt hätte, ihre alte Schule zu besuchen, wurde die offizielle Feier auf einen spätern Zeitpunkt verlegt. Um so intimer war die im Rahmen der Schulgemeinschaft gehaltene Hausfeier, über deren Verlauf ein ehemaliger St. Galler Schüler des Instituts, der der Feier beigewohnt hat, einen Bericht veröffentlichte.

Ein gediegenes Abendfest schloss den ereignisvollen Tag ab. Mit freudiger Genugtuung konnte wieder einmal festgestellt werden, dass das Institut seinem alten Grundsatz, eine möglichst allumfassende Bildung zu vermitteln, immer nachlebt. Direktor Dr. Lusser drückte in seiner Schlussansprache den Wunsch auf eine ebenso erfolgreiche zweite Hälfte des Jahrhunderts im Institutsleben aus.

Im Zeichen des Jubiläums stattete übrigens die ganze Rosenbergschule der Landesausstellung einen ganztägigen Besuch ab, woran auf Einladung der Direktion alle Lehrer und das ganze Personal, zirka 100 Lehrer und Angestellte, unentgeltlich teilnehmen konnten.

Mobilisation der Frauen ! Vom 26. November bis 3. Dezember fand in der Kaserne Basel ein erster Einführungskurs für Rotkreuzfahrerinnen statt. Von den 360 Automobilistinnen, die in der vorgeschriebenen Tenue eingerückt waren, wurden 332 in vier Gruppen im Kranken- und Verwundetentransport nebst zugehöriger Samaritertätigkeit ausgebildet. Mit bester Disziplin und Anpassungsfähigkeit unterzogen sie sich den theoretischen und praktischen Uebungen, so dass die Offiziere, die den Kurs mit verständnisvoller Geduld und grossem Geschick leiteten, sich nach Beendigung über das Resultat ausserordentlich befriedigt erklärten.

F. S.